

## **Bildungspolitische Steuerungsmöglichkeiten im Gymnasialbereich**

Referat an der Herbsttagung der Konferenz schweizerischer Gymnasialrektorinnen und Gymnasialrektoren, 16. November 2011 in Bern

Zusammenfassung des Referats

Prof. Dr. Lucien Criblez, Universität Zürich

Schweizer Gymnasien gehören – sowohl im Vergleich mit andern Schulformen als auch im internationalen Vergleich – zu den Schulen mit weit reichender Autonomie. Die Autonomie gilt zunächst für die Kantone, die im Rahmen der Vorgaben für die Maturitätsanerkennung ihre Gymnasien über Gesetzgebungs-, Finanzierungs- und Controllingprozesse je unterschiedlich zu steuern versuchen. Die Schulen verfügen aber über Autonomiespielräume, die sie auch wahrnehmen, und die Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer verteidigen zu Recht ihre Unterrichts- und Methodenfreiheit. Dabei hat die kantonale Autonomie über lange Zeiträume tendenziell abgenommen, die Autonomie der Schulen nach den New Public Management-Reformen eher zugenommen. Die Unterrichts- und Methodenfreiheit der Lehrpersonen ist zwar noch vorhanden, scheint aber durch zunehmende Harmonisierungspostulate bedroht.

Ein wesentliches Resultat der Autonomie ist, dass sich die Schulen unterscheiden, u.a. hinsichtlich Ausbildungsdauer, Aufnahmeverfahren, Bildungskonzept, aber auch hinsichtlich des mit der Maturität erreichten Leistungsniveaus in den Fächern. Diese Unterschiede werden inzwischen durch Schulleistungsmessungen auch empirisch unter Beweis gestellt. Die Bildungswege ganz allgemein und die Studienmöglichkeiten an den Hochschulen haben sich pluralisiert. Trotzdem wird an der Maturität als allgemeinem Hochschulzulassungsausweis festgehalten. In dieser Situation haben die Harmonisierungspostulate zugenommen und es werden unterschiedliche Möglichkeiten der Harmonisierung in Erwägung gezogen: Die Vorschläge reichen von der Definition zu erreichender Minimalstandards über stärker strukturierende Lehrpläne hin zu gemeinsamen Prüfungen, freiwilligen Vergleichsprüfungen (so genannten „checks“; Beispiel: eprolog; St. Gallen) oder sogar einheitlichen Maturitätsprüfungen im Sinne eines „Zentralabiturs“.

Wenn Harmonisierung im Gymnasialbereich tatsächlich ein bildungspolitisches Ziel wäre, stellt sich die Frage, mit welchen Steuerungsinstrumenten die Harmonisierung verbessert werden könnte. Zu unterscheiden sind insbesondere so genannte „harte“ und „weiche“ Instrumente. Zu den harten Steuerungsinstrumenten bzw. zur direkten Beeinflussung gehören einerseits die regulative Politik und die Finanzierung. Zu den weichen Steuerungsinstrumenten bzw. zur indirekten Beeinflussung zählen die Strukturierung, die Überzeugung und finanzielle Anreize. Im letzten Teil des Referates werden verschiedene Steuerungsinstrumente zur Harmonisierung des Gymnasiums dargestellt und einer Machbarkeits- und Opportunitätsprüfung unterzogen.

11.11.11/LC